Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 137 (1971)

Heft: 10

Artikel: Nachal

Autor: Zehnder, Maya

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-46799

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachal

Maya Zehnder

«Kämpfende Pionierjugend» sind die hebräischen Wörter, deren Initialen das Wort Nachal bilden. Und in der Tat gäbe es keine bessere Bezeichnung für den Charakter und den Geist dieser Bewegung, die weiterhin treu und wachsam in den Fußstapfen jener ersten Pioniere geht, die Israel wieder zum Leben erweckt haben. Die Organisation, die eine so typisch israelische «Erfindung» ist, daß sie kaum in einem andern Land hätte entstehen können, ist vor genau 21 Jahren gegründet worden und hat nichts von der militärischen und siedlerischen Bedeutung für das Land eingebüßt. Hervorgegangen ist der Nachal aus dem sogenannten Palmach, der Stoßtruppe der vorstaatlichen, illegalen Verteidigungsarmee (Haganah) und seit der Gründung der israelischen Streitkräfte (Zahal) ein vollwertiges Mitglied davon. Nach dem siegreich erfochtenen Unabhängigkeitskampf im Jahre 1948 war es für das Land von existentieller Wichtigkeit, die nach wie vor unsicheren Grenzen zu schützen. Junge Leute, die ihren Militärdienst zu absolvieren hatten und sich freiwillig für diese Arbeit zur Verfügung stellten, gründeten an den strategischen und schwachen Stellen eine Vielzahl von Wehrdörfern zum Zwecke des Schutzes und der Bebauung des Bodens. Die Nachal-Pioniere waren und sind also gleichzeitig Soldaten und Bauern, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Wüste in Agrarland zu verwandeln und die Grenzen ihrer Heimat zu bewachen.

Die Nachal-Bewegung erfüllt eine Mission, wie sie in keiner anderen Armee der Welt zu finden ist. Zwar ist der Nachal eine Eliteeinheit der Infanterie, die in verschiedenen Kämpfen immer wieder von sich reden machte, aber zusätzlich hat er sich ein weiteres wichtiges Ziel gesetzt: seine Soldaten auf ein landwirtschaftliches Leben in Gemeinschaftssiedlungen und auf die Gründung neuer Dörfer in unwirtlichen Gebieten vorzubereiten. Während seiner dreijährigen Dienstzeit widmet sich der junge Pionier «nur» ein Jahr den militärischen Zielen und verwendet den Rest der Zeit für das Training im landwirtschaftlichen Sektor.

Der Beitritt zum Nachal ist für Mädchen und Burschen freiwillig und geschieht nicht individuell, sondern in Gruppen. Gleichgesinnte sammeln sich im vormilitärischen Alter in den Garinim (hebräisch: Kern), den im ganzen Lande verbreiteten Jugendorganisationen, wo Mädchen und Buben eine gemeinsame Erziehung genießen. Unter Leitung der Gruppenführer werden die Probleme des Landes und die Struktur der Gemeinschaftssiedlungen diskutiert, wobei auch die gesellschaftlichen und kulturellen Belange nicht zu kurz kommen. Diese einzelnen Gruppen haben bereits ihre eigene, durch die Mitglieder demokratisch gewählte interne Verwaltung, die Beschlüsse faßt und Strafen verhängt. Bis zur Rekrutierung schälen sich dann aus der großen Gemeinschaft die kleinen Gruppen heraus, die bereit sind, gemeinsam eine neue Siedlung zu gründen oder eine bereits bestehende weiterzubauen. Gemeinsam treten die jungen Leute dann auch dem Nachal bei, um sich während der Dienstzeit auf ihr künftiges Leben vorzubereiten. Jedermann ist aber nach wie vor frei, diese spezifische Einheit zu verlassen und sich einer andern anzuschließen.

Die erste Periode der Ausbildungszeit verbringen Mädchen und Burschen getrennt, um je nach ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten die militärische Grundschulung zu erhalten. Darauf verbringt der ganze Garin ein Jahr in einem Kibbuz, wo die Gruppe als militärische Einheit im Barackenlager auf dem Gebiet der Siedlung lebt. Tagsüber arbeiten die Nachal-Soldaten unter kundiger Leitung auf dem Felde und im Stall, um sich mit den landwirtschaftlichen Aufgaben vertraut zu machen. Am Abend erhalten sie ein umfassendes militärisches Training, damit sie während dieser Zeit auch soldatisch «auf der Höhe» bleiben. Sie tragen die Uniform und unterstehen in jeder Hinsicht der militärischen Disziplin. Der Kontakt mit den Kibbuzbewohnern läßt sie aber auch das Zusammenleben in einer solchen Gemeinschaftssiedlung kennenlernen und dient ihnen als Beispiel für die Zukunft in einem ähnlichen Rahmen.

Und wieder gehen die Wege der einzelnen Garin-Mitglieder auseinander. Die physisch Kräftigsten und Widerstandsfähigsten unter ihnen absolvieren einen mehrmonatigen Kurs für Fallschirmspringer oder andere Spezialkommandos, während der Rest der Gruppe und vor allem die Mädchen in einem Außenposten (Heachzut) eine neue Aufgabe finden. In dieser noch jungen, von früheren Nachal-Leuten an einem verwundbaren Punkt der Grenze oder in bisher unfruchtbarem Gebiet errich-

Bild 1. Die Feldarbeit kann manchmal durch eine militärische Übung unterbrochen werden. Dabei stellt es sich dann heraus, wie schnell man einsatzbereit ist.

Bild 2. Abwechslungsweise halten die jungen Soldatinnen und Soldaten Wache und beobachten allfällige Vorgänge jenseits der Grenze.

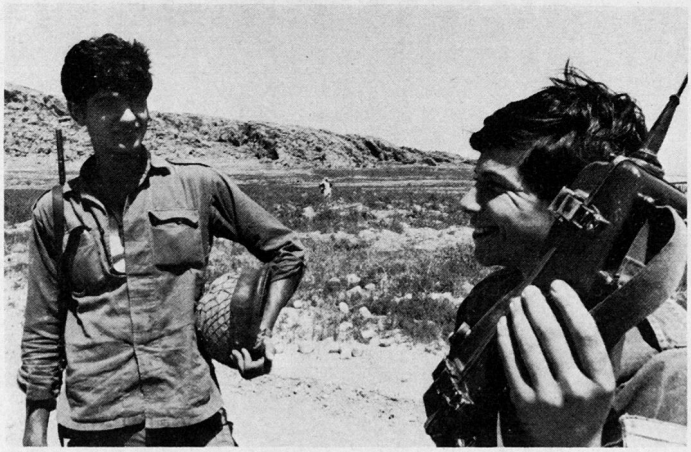

Bild 3. Gesund und fröhlich, aber auch verantwortungsbewußt sind die jungen Nachal-Soldaten.

Bild 4. Während der Feldarbeit bewacht ein Kamerad die Waffen und Uniformen der Freunde. Den Nachal-Soldaten ist es nur für die landwirtschaftlichen Arbeiten gestattet, zivile Kleidung zu tragen.

teten Siedlung wachen die jungen Pioniere in den Befestigungsanlagen und versuchen in mühsamer Arbeit, die ausgedörrte Erde urbar zu machen. Später werden sie darin von den aus der Spezialausbildung zurückgekehrten Freunden unterstützt. Als ganze Gruppe begibt sich der Garin dann in einen anderen Heachzut oder eine von der militärischen Führung bestimmten Stelle, um eine neue Siedlung zu gründen. Weitab vom nächsten Dorf entsteht so mitten in der Wüste zunächst ein befestigtes Zeltlager. Aber schon nach ein, zwei Jahren ist der Ort nicht mehr wiederzuerkennen. Die Zelte sind einfachen, aber hübsch eingerichteten Bauten gewichen, die später auch zivilen Bewohnern ein Heim sein können. Und daneben reiht sich Feld an Feld, wo buchstäblich aus dem Nichts Tomaten, Gurken, Melonen und Getreide wachsen. Nicht immer ist in diesen dürren Gegenden das Wasser das größte Problem (in der Jordansenke zum Beispiel ist wegen der Nähe des Flusses genügend Grundwasser vorhanden), aber oft der salzhaltige Boden, der in mühsamer Arbeit «gewaschen» und so lange gedüngt werden muß, bis er sich in fruchtbare Erde verwandelt.

Die jungen Leute, alle sind sie zwischen 18 und 22 Jahre alt, stehen bei dieser sicher schweren Aufgabe jedoch nicht allein. Ein erfahrener Experte aus einem Kibbuz oder einer landwirtschaftlichen Genossenschaft steht ihnen mit Rat und Tat zur Seite und hilft, auftretende Probleme zu lösen. Sonst aber ist die Gruppe im Außenposten ganz auf sich selber gestellt und muß weitab von der Zivilisation eine Lebensgemeinschaft aufzubauen versuchen. Und das scheint ihnen auch zu gelingen. Es ist erstaunlich, zu sehen, wie die Mädchen und Burschen mit einer Selbstverständlichkeit und einem Verantwortungsbewußtsein das Leben in der Einöde zu meistern verstehen. Wohl gibt es auch Reibereien und Unstimmigkeiten, aber die Glieder der Gruppe sind derart aufeinander angewiesen, daß Kameradschaft und Hilfsbereitschaft auch diese Probleme lösen helfen. Was das enge Zusammenleben von weiblichen und männlichen jungen Leuten betrifft, so ergibt dies kaum Schwierigkeiten. Die beiden Geschlechter wachsen in Israel meist von klein an zusammen auf, so daß man jugendlich-sexuelle Ausschreitungen wie etwa in Amerika oder Europa nicht kennt. Die Romanzen, die natürlich auch in den Nachal-Siedlungen vorkommen, entwickeln sich ganz natürlich und enden vielfach in einer Ehe (in Israel wird in der Regel sehr früh geheiratet). Nach der Demobilisation ist ja jedermann frei, zu tun und lassen, was er will. Und so gehen die jungen Ehepaare oder ein ganzer Teil der Nachal-Gruppe in einen Kibbuz oder Moschaw und bilden den so gesuchten Nachwuchs in diesen Gemeinschaftssiedlungen. Ist ein Außenposten oder Heachzut genügend entwickelt und sind die politischen Gründe gegeben, kann er von ehemaligen Nachal-Leuten in eine zivile Siedlung umgewandelt werden.

Gegenwärtig bestehen im ganzen Land 112 solche zivile ehemalige Wehrdörfer, die zum Teil direkt umgewandelt und zum Teil retabliert wurden. 61 davon werden von ehemaligen höheren Nachal-Offizieren und ihren Familien bewohnt. Effektive militärische Experimentiersiedlungen gibt es heute nur in den besetzten Gebieten, und zwar deren zehn auf den Golanhöhen, im Jordantal und im Sinai. Die Errichtung der einzelnen Außenposten in den eroberten Territorien ist natürlich eine umstrittene Sache, selbst hier im Land, aber die Nachal-Organisation als solche kann als wirklich einmalige Pionierleistung angesehen werden, die auch in andern Ländern ihre Nachahmung findet. Gerade die Entwicklungsländer interessieren sich sehr für die Idee, die militärischen Kräfte auch in der darniederliegenden Landwirtschaft einzusetzen. Und Israel ist gerne bereit, die ausländischen Gäste mit den Pioniergedanken des Nachal vertraut zu machen, den Gedanken, die so unauflöslich mit der Existenz und der Entwicklung des Judenstaates verbunden sind.

Bild 5. Ein Außenposten mitten in der Wüste. Die einfachen, aber zweckmäßigen Bauten passen sich in Form und Farbe der gelblichbraunen Umgebung an.